



Ausstellungsboxen so weit das Auge reicht: Allein beim Geflügel waren 1810 Tiere gemeldet.

Perfektes Wochenende für die Kleintierfamilie

Eine Tiervielfalt, die jeden Zoo übertrifft. Ein Besucheraufmarsch, der ein Fussballstadion füllen würde: Die grösste Schweizer Kleintierausstellung des Jahrzehnts war ein voller Erfolg. **VON SIMON KOECHLIN (TEXT) UND ADRIAN BAER (BILDER)**

Die Familie bleibt schon vor der Eingangstür stecken. Die beiden Kinder rennen schnurstracks auf den Teich zu, der auf dem Vorplatz der Halle aufgebaut ist. Der Bub zeigt auf zwei schwarze Trauerschwäne, die auf dem Wasser miteinander turteln. «Lueg Mami, so schön», sagt er. Das Mädchen hingegen hat den fast schneeweissen Zwergsäger ins Auge gefasst, der wie von einer Batterie betrieben hin und her schwimmt. «Dä esch de cool!», ruft sie. Und es gibt noch viel mehr zu sehen in diesem ersten Höhepunkt der Ausstellung «Kleintiere 2018», die hier in den Hallen des Forums im Freiburger Vorort Granges-Paccot stattfindet: Rund zwei Dutzend einheimische und exotische Zierenten- und Ziergänsearten bevölkern den Teich.

Im Halleninnern ist die Arten- und Rassenvielfalt noch viel grösser. 10 000 Kaninchen,

Geflügel, Tauben, Ziervögel und Meerschweinchen – es ist die grösste Kleintierausstellung dieses Jahrzehnts in der Schweiz. «Wir setzen hier ein Zeichen dafür, wie Mensch und Tier zusammengehören», sagte Gilles Python, der Chef des Organisationskomitees an der offiziellen Eröffnungsfeier. Und Markus Vogel, der Präsident des Dachverbandes Kleintiere Schweiz, gab seiner Hoffnung Ausdruck, dass die Ausstellung dabei helfe, neue Freunde für die Kleintiere und die Kleintierzucht zu gewinnen. Menschen, die dabei helfen, die Gesundheit, Vitalität und Schönheit der Tiere und damit auch der Rassen zu erhalten.

Wer ist der Schönste?

Ein breites Publikum für Kleintiere begeistern und die Schönheit der Tiere zu vergleichen: das sind die beiden Hauptziele dieser Ausstellung. Letzteres übernehmen die so-

nannten Richter und Experten. Diese Kenner vergleichen jedes Tier Punkt für Punkt und bewerten, wie gut es den Anforderungen an seine Rasse entspricht. Das ist wichtig, um die typischen Merkmale einer Rasse langfristig erhalten zu können. Aus den Tieren, die an dieser Konkurrenz teilnehmen, wird pro Tierart, pro Rasse und pro Farbschlag ein Sieger bestimmt (siehe Texte ab Seite 48).

Alle teilnehmenden Tiere sind an der Ausstellung zu sehen. Sie sind in Einzelboxen untergebracht, eines neben dem anderen. Passionierte Züchter schlendern alleine oder in kleinen Gruppen durch die langen Gänge und vergleichen ihr eigenes Tier mit jenen der Konkurrenten. Wer es dabei genau nimmt, muss je nachdem viel Zeit einberechnen: Nicht weniger als 182 Lohkaninchen im Farbschlag Schwarz etwa sind in Freiburg ausgestellt.

Während sich Züchter an der Boxnummer orientieren, die sie zu ihren eigenen Tieren bringt, lassen sich Nichtzüchter wohl eher von der Geräuschkulisse in der grossen Halle leiten. Von links erklingt alle paar Sekunden ein kräftiges Kikeriki – hier sind die grossen Hühnerrassen untergebracht. In der Hallenmitte ist es ruhiger – bis auf ein energisches Klopfen da und dort, das verrät, dass hier das Reich der Kaninchen ist. Von der Balustrade herunter wiederum sind das vielstimmige Gurren der Taubenfraktion und die exotischen Rufe von Papageien und anderen Ziervögeln zu hören.

«Kinderhort» im Zwergziegehege

Mindestens ebenso beliebt beim Publikum wie die Tiere der Ausstellungskonkurrenz ist die sogenannte Zentrumsschau, die sich längs durch die Hallenmitte zieht. In grosszügigen Volieren gackern Hühnerfamilien, in einem schönen Schlag sitzt seelenruhig ein Trüpplein Tauben, durch grosse Fenster äugen Kaninchen aus Gemeinschaftsunterkünften, während die scheuen Meerschweinchen sich in ihren Gruppengehegen meist in den Schutz der Höhle zurückziehen.

Ganze Menschentrauben belagern das Zwergziegehege. Mindestens ein Dutzend junge Geisslein sind hier mit ihren Müttern untergebracht. Zwei sorgen gerade für ein Jöh-Geschrei unter dem Publikum, weil sie etwas staksig auf einen dicken Baumstamm geklettert sind und sich dort ein Kopfstoss-Duell liefern. Der Verlierer wird vom Stamm geschubst und sucht rasch wieder die Zitze seiner Mutter. Ein anderes Zicklein liegt im Arm einer der Standbetreuerinnen. Sie hält das Jungtier drei Kindern hin, die ihm abwechselungsweise ein paar Streicheleinheiten verteilen dürfen.

Ein paar Schritte entfernt wartet schon der nächste grosse Anziehungspunkt: Für all jene, die Durst haben und eine Pause brauchen, steht im Herzen der Halle eine riesige Bar von der Form eines Schweizer Kreuzes. Die Bar männer und Barfrauen haben alle Hände voll zu tun. Die Ausstellung ist nämlich ein Publikumsrenner: Zwischen 25 000 und 30 000 Besucher verzeichneten die Veranstalter von Freitag bis Sonntag, gerechnet hatten sie mit ungefähr 20 000.

Vogelfreunde zieht es von der Bar rasch weiter: Sie treten durch einen doppelten Kettenvorhang in eine Freiflughalle – und werden von einem Seil herunter gleich von zwei Graupapageien kritisch beäugt. Auf einem Ästchen sitzen in Reih und Glied ein halbes Dutzend Wellensittiche – in sicherem Abstand zu den blauen, weissen und olivgrünen Halsbandsittichen.

Grosses Lob von allen Seiten

Die Freiflughalle hat die Grösse einer geräumigen Stube – und wer sich umschaute, entdeckte neben den Hühnern und Kaninchen am Boden noch diverse weitere Vogelarten: diverse Nymphensittiche, zwei Glanz- und zwei Balistare und zwei Turakos, um nur einige zu nennen. Sie scheinen kein bisschen gestresst durch die Besucher. Eine Blaustirnamazone fliegt einer Frau zur Begeisterung ihrer Kinder sogar zuerst auf den Arm und hüpfte ihr dann auf die Schulter.

Es sind solche Begegnungen, die bei einem Grossteil des Publikums wohl einen bleibenden Eindruck hinterlassen werden. Ganz zur Freude von OK-Präsident Python, der sich glücklich zeigte über den reibungslosen Ablauf der Ausstellung. «Die Vielfalt der Tiere, die Dekoration, die Arbeit meiner OK-Kollegen: Alles war perfekt!», sagte er. Python



Die beiden Gelbstirnamazonen zeigten keine Berührungängste.



Die jungen Geisslein waren eine der vielen Attraktionen

selber wurde von Züchterkollegen mit Lob überschüttet. Jörg Hess etwa, der Vizepräsident des Zentralverbands Deutscher Rassekaninchenzüchter, sagte, er habe ja schon einige Kleintierausstellungen besucht in seinem Leben. «Aber eine derart schöne Schau wie hier in Freiburg habe ich noch selten gesehen.»

Das Organisationskomitee unter der Führung von Präsident Gilles Python (am Rednerpult) leistete tolle Arbeit.



Ein erprobter Gewinner und eine Newcomerin

An der grössten Kleintierausstellung der Schweiz in Freiburg haben ein erfahrener Züchter sowie eine junge Züchterin den Titel «Best of Show» gewonnen. Paul Fässler mit einer Appenzeller-Spitzhauben-Henne und Anna Graf mit einem Australorps-Hahn. VON FABIAN SCHENKEL (TEXT UND BILDER)

Es oblag den vier Geflügel-Oberrichtern, die schönste Henne und den schönsten Hahn aus den 1810 angemeldeten Tieren zu erküren. Eine Bedingung war, dass die «Best of Show»-Preise zudem je an einen Erwachsenen und einen Jungzüchter vergeben werden mussten. Deshalb spielte bei der Preisvergabe das ausgestellte Paar eine massgebende Rolle. Am Schluss waren es Feinheiten, die zu dieser Wahl führten. Alle hoch

bewerteten Tiere wurden mehrmals miteinander und mit dem Beschrieb im Standard verglichen, bis schlussendlich die Wahl auf diese zwei Tiere fiel. Im Gespräch mit der «Tierwelt» zeigt sich Paul Fässler aus dem zürcherischen Elsau sichtlich erfreut über den Titel, denn einen «Best of Show» stellte er in seiner Karriere noch nicht aus.

Fässler züchtet schon seit über 30 Jahren Hühner und stellt seit 1990 an jeder nationa-

len Geflügelschau aus. Der Erfolg war schon oft bei ihm – so gewann er den Champion-Titel bereits mit verschiedenen Rassen. «Begonnen hat meine Hühnerkarriere mit Zwerg-Dresdenern», sagt Fässler. Als aber vor einigen Jahren der Dachverband Kleintiere Schweiz zum Züchten von Schweizer Rassen aufrief, entschied er sich zuerst, die Zucht der Zwerg-Schweizerhühner weiterzuentwickeln. Danach folgte die Grossrasse.

Die Gewinner «Best of Show»: Paul Fässler aus Elsau ZH und Anna Graf aus Kirchberg SG mit ihren Siebertieren.



Die «Best of Show»-Henne, Appenzeller Spitzhaube silber-schwarzgetupft.



Der «Best of Show»-Hahn, Australorps schwarz – ein stattlicher Drei-Kilo-Gockel.

«Das eine ergab das andere», sagt Fässler. Heute gilt sein Interesse vor allem den Appenzeller Spitzhauben in den Farben Silber-Schwarzgetupft, Gold-Schwarzgetupft und Blau. Diese Rasse ist im Appenzellerland entstanden und sie ist an das raue Bergklima gewöhnt. Ihre nach vorne gebogene Spitzhaube ist ihr Hauptmerkmal und dem Kopfschmuck der Appenzeller Tracht ähnlich. Zur Spitzhaube tragen die Tiere zusätzlich einen kleinen Hörnerkamm. Vom Wesen her sind die Appenzeller Spitzhauben kecke Tiere. Mit einem Körpergewicht zwischen 1,2 und 1,5 Kilo wissen die Hennen durchaus ihre Flügel einzusetzen.

Neunjährige züchtet Drei-Kilo-Gockel

Die Zucht der Appenzeller Spitzhauben begann bei Paul Fässler mit einer Henne, und in diesem Frühjahr waren zwei Hähne und zwei Hennen im Einsatz. Für den Erfolg des «Best of Show» zog Fässler vierzig Junge auf. Auf die Frage, was das Geheimnis seines mehrfachen Erfolges ist, gibt der erfahrene Züchter bereitwillig Auskunft: «Das Wichtigste sind kleine Zuchtstämme, die aus einem Hahn und einer Henne bestehen.» Dabei beobachtet Fässler genau, ob eine Henne regelmässig ein Ei legt und wie sich die Jungtiere einer Zuchtlinie entwickeln. Dazu kommen weitere Details, die zur Wahl der richtigen Tiere für eine Teilnahme führen.

Im Moment erachtet er die oft vorkommenden, aber nicht erwünschten «offenen Kehllappen» bei den Appenzeller Spitzhauben als

vielfachen Grund, dass ein Tier nicht zur Weiterzucht eingesetzt wird. Als gute Eigenschaft nennt Fässler die Legeleistung von mehr als 150 Eiern pro Jahr. Seine Hennen legten vom Legestart im letzten Winter bis zur Mauser im Herbst regelmässig ein Ei. Das wichtigste Hobby nebst den Hühnern ist für Fässler sein Engagement in der Blasmusik. Auch Sport treibt Fässler, wie er lachend sagt: «Den Hühnern nachrennen.»

«Meine Schulkolleginnen finden Hühner nur herzig, solange sie noch Küken sind», sagt Anna Graf aus dem st.-gallischen Kirchberg. Die neunjährige «Best of Show»-Gewinnerin im Bereich Jugend wollte schon lange Hühner, wie sie ihr Papi auch züchtet. Doch dieser willigte erst vor zwei Jahren ein. «Denn wer Tiere haben will, muss auch bei der Pflege aktiv mithelfen», sagt er.

«Bei den schwarzen Australorps gefallen mir die satte schwarze Farbe und der Grünglanz besonders», sagt Anna. Sie wollte keine kleinen Hühner und so scheut sie sich auch nicht, den grossen Drei-Kilo-Gockel zu halten. Doch Respekt hat sie schon: Kürzlich seien zu Hause zwei Hähne aufeinander los und, so erzählt sie, da wolle sie dann doch nicht dazwischen sein. Australorps sind schnellwüchsige Zwichhühner: Die hohe Legeleistung von 190 Eiern pro Jahr und die gute Fleischnutzung sind die zwei Haupteigenschaften der Rasse. Die kleine Anna weiss, dass einige Hähne zu Fleisch verarbeitet werden, doch bei der Schlachtung will sie nicht dabei sein. Entstanden sind die schwarzen Hühner aus Orping-

tons in Australien, zu wirtschaftlichen Zwecken. Vor fast 90 Jahren sind sie via USA nach Europa gelangt. Der Gockel bringt zwischen drei und vier Kilo auf die Waage und die Henne legt hellbraune Eier, die mindestens 55 Gramm schwer sein sollten.

«Zuerst gar nicht realisiert»

Anna ist zum ersten Mal an einer so grossen Ausstellung und sagt beeindruckt: «Es ist schon riesig, wenn man hier mitten in der Ausstellungshalle steht.» Bereits zu Hause hat sie sich mit ihrer jüngeren Schwester und dem jüngeren Bruder ein Video im Internet über die Kleintierausstellung in Freiburg angesehen, um zu sehen, was sie dort erwartet.

Schon lange stand der Ausstellungsbesuch von Vater und Tochter am Sonntag auf dem Programm. «Wir realisierten zuerst gar nicht, welche Auszeichnung Anna gewonnen hatte», sagt Papi Graf. Erst als ihnen ein Züchterkollege auf der Hinfahrt im Car das Bild vom Hahn im Ausstellungskatalog vorlegte, realisierten die beiden, dass Anna die höchste Auszeichnung, nämlich «Best of Show», errungen hatte. Es wird sich zeigen ob Annas Schulkolleginnen bei einer solchen Auszeichnung nicht etwas neidisch werden und in Zukunft vielleicht auch so einen mächtigen Hahn ihr Eigen nennen möchten.



Gruppenbild mit dem schönsten Rammler (von links): Jörg Hess, Vizepräsident des ZDRK, Markus Vogel, Präsident KTS, Cornelia Brönnimann und Lorenz Maurer mit ihrem Mister Schweiz, Peter Iseli, Präsident von RKS, und Chefexperte Stefan Röthlisberger.

Waschechter Eidgenosse wird Mister Schweiz

Mehr als 3700 Kaninchen buhlten in Freiburg um den begehrten Titel des «Mister Schweiz». Zum schönsten Rammler Helvetiens erkoren wurde schliesslich ein Schweizer Fuchs, Farbenschlag Mauve, von Cornelia Brönnimann aus Kerzers FR. **VON JEAN-LOUIS BORTER (TEXT UND BILDER)**

Der OK-Präsident, Gilles Python, scheute mit seinem motivierten Team keine Mühe, um den Züchtern und ihren Kaninchen einen angenehmen Aufenthalt zu bieten – und es gelang bestens. Die vorzügliche Organisation und das tolle Ambiente wurden mit einem grossartigen Zuschauer-aufmarsch belohnt.

Die grosse Vielfalt der präsentierten Rassen machte in Freiburg aus der Ausstellung

ein farbenfrohes Spektakel. Den Kaninchenzüchtern wurde die Möglichkeit geboten, einen landesweiten Vergleich ihrer Tiere und der züchterischen Arbeit zu bekommen. «Mein Dank gehört den zahlreichen freiwilligen Helfern, ohne sie könnte eine solche Veranstaltung nicht verwirklicht werden», lobte der OK-Präsident. In seinen Dank schloss er auch die Züchterkollegen ein. Diese hegen und pflegen über das ganze Jahr

ihre Tiere – «damit unsere Freizeitbeschäftigung weitergehen kann».

Die speziell ausgebildeten Experten unter der Leitung von Stefan Röthlisberger bewerteten die Tiere nach den Vorgaben des Standards von Rassekaninchen Schweiz. Sie standen bei dieser Grossveranstaltung vor einer besonderen Herausforderung. Viele der Rammler waren in bester Ausstellungsverfassung, mit sehr guter Fellqualität. Bei der Aus-

lese der Siegertiere wurde speziell auf die rassenspezifischen Merkmale geachtet. Der Gesamtsieger bestach durch seine ideale Form und Haltung und konnte somit die Experten überzeugen. «Ich kann es kaum fassen», sagte Cornelia Brönnimann, die glückliche Besitzerin vom neuen Mister Schweiz. Zusammen mit ihrem Partner Lorenz Maurer züchtet sie in ihrer tollen Anlage neben dem Schweizer Fuchs noch Alaska- und Zwergfuchs-Kaninchen.

Als Züchter muss der Richterentscheid akzeptiert werden. Nach der Schau sitzt man gemütlich zusammen, obwohl man nicht immer einer Meinung ist oder zuvor noch Konkurrenten war. Das ist nicht selbstverständlich und zeugt vom fairen Verhalten unter Kaninchenzüchtern. Die Ausstellung zeigte wieder einmal, dass solche Anlässe Leute aller Bevölkerungsschichten und jeden Alters vereinen. Sie alle haben eine gemeinsame Leidenschaft: die Kleintierzucht. Es ist wichtig, dass man diese Werte und Traditionen weitergibt. Neben der Bewertung – der Lohn für die tägliche Arbeit – sind auch die Kameradschaft und der Austausch unter Gleichgesinnten sehr wichtig.

So ist für Jacques Bourgeois, Nationalrat und Direktor des Schweizerischen Bauernverbandes, die Kleintierhaltung ein äusserst anspruchsvolles Hobby. Er hielt als Kind auf dem Bauernhof selber Alaska-Kaninchen.

Die Kleintierhaltung ist für Bourgeois auch eine wichtige Ergänzung zur landwirtschaftlichen Nutztierhaltung. «Daher unterstütze ich die hobbymässige Kleintierhaltung auch politisch», versichert er. Die ständig strenger werdenden Tierschutzvorlagen fordern alle Tierhalter gleichermassen heraus und bringen kostentreibende bauliche Anpassungen mit sich.

Viele Tonnen Heu, 1000 Liter Wasser

Jörg Hess, Vizepräsident des Zentralverbandes Deutscher Rasse-Kaninchenzüchter (ZDRK), fand die Ausstellung in jeder Beziehung einfach toll. Hess selber züchtet zehn verschiedene Rassen – vom Marburger Feh bis zum Weissen Neuseeländer. Der Zuchtstand ist je nach Land sehr unterschiedlich; während beim Rhön eine grosse Übereinstimmung mit den deutschen Tieren herrscht, sind zum Beispiel die Unterschiede bei den Alaska-Kaninchen gross. «Bei uns in Deutschland sind bezüglich des Tierschutzes die Auflagen genauso fordernd wie in der Schweiz», sagt Hess. Bezüglich Kaninchenfleisch als Delikatesse sei ebenfalls Vorsicht geboten. «So mussten wir auf dem Ausstellungsplakat für eine Grundschule das angebotene Kaninchengulasch streichen – auf Forderung der Eltern. Für das Altenheim musste aber zwingend das Menü benannt bleiben, denn für die Senioren ist das Gulasch eine Leibspeise.»

Auch wenn die Tiere später im Kochtopf landen, so haben sie bis dahin ein artgerechtes und glückliches Leben geführt. Markus Vogel, Präsident von Kleintiere Schweiz (KTS), wünscht sich, dass Ausstellungen dieser Art dazu beitragen, die enge Beziehung zwischen Mensch, Natur und Tier zu festigen.

Für das Wohlergehen der Rammler war Yvar Zurkinden mit seiner Equipe zuständig. Täglich sorgten sich 32 Helfer um die Hopper. Über drei Stunden benötigten sie jeden Morgen, um die Tiere zu füttern und zu tränken. Dabei wurden etliche Tonnen Heu und Körner verabreicht – plus rund 1000 Liter Wasser täglich. Für die Wasser- und Futterverteilung konnten die Gerätschaften vom Verein Düringen ausgeliehen werden. «Für den Aufbau kamen Helfer von weit her, das war fantastisch. Alle Helfer waren top motiviert. Ich bin rundum glücklich und zufrieden», so Hallenchef Zurkinden. «Nach der Ausstellung werde ich aber einmal richtig ausschlafen – denn nach 14 Tagen ist man müde und erschöpft.»

Der Zwergwidder loh schwarz des neunjährigen Mika Gerber aus Bödingen FR wurde Farbenschlagsieger.



Andreas Sali, Murten, mit seinem Kleinrex weiss Rotaue, der als Rassensieger auserkoren wurde.



Gold für den «Tierwelt»-Rammler

«Tierwelt»-Rammler Fribeau wurde an der Gesamtausstellung in Freiburg den hohen Erwartungen gerecht. Der Englisch-Schecken-Rammler erreichte sogar den Ausstich um den Farbenschlagsieger. VON EMIL STÖCKLI (TEXT UND BILDER)

Züchter Xaver Eigensatz aus dem luzernischen St. Erhard hatte allen Grund zur Freude, als er erfuhr, wie «Tierwelt»-Rammler Fribeau in Freiburg abgeschnitten hat: Das Englisch-Schecken-Kaninchen erhielt vom Kaninchenexperten hohe 96,5 Punkte. «Das Resultat übertrifft meine Erwartungen», sagte Eigensatz. Er habe mit 96 Punkten gerechnet und wäre auch mit diesem Resultat, das der Rammler an der Vorbewertung erreicht hatte, zufrieden gewesen. Natürlich finde er es toll, dass die Beurteilung in Freiburg noch besser ausgefallen sei. Dieses Resultat stelle aber auch eine eindrückliche Bestätigung für das Ergebnis der Vorbewertung dar.

Damals hatte Expertin Monika Furrer Fribeau unter die Lupe genommen. Wie sie schrieb in Freiburg auch ihr Expertenkollege Thomas Marquart dem 2,95 Kilogramm schweren Rammler in der dritten Position (Rücken, Becken, Hinterläufe und Bauchlinie) die erste Zehn. Der Experte honorierte den prächtigen Rammler für die beispielhafte Rumpfzeichnung mit einer weiteren Maximalnote. «Nackenfleck, Aalstrich, Ketten- und Seitenzeichnung entsprechen weitgehend dem Ideal, sodass ich mit gutem Gewissen eine 15 schreiben konnte», kommentierte Marquart seinen Entscheid. Auch für die Kopfzeichnung fand er lobende Worte. Der Schmetterling mit dem Dorn und den beiden Flügeln, die Backenpunkte wie auch die Augenringe mit dem Hörnli sowie der scharf abgrenzende Ohrenansatz seien makellos. Doch ein minimaler Ausläufer blieb dem gestrengen Auge des Experten verborgen. Dieser Schönheitsfehler verhinderte eine weitere Maximalnote und hatte einen Abzug von einem halben Punkt zur Folge.

Fribeau bleibt in Freiburg

Am meisten zu wünschen übrig liess für Thomas Marquart jedoch das Fell, das er als «nicht ganz fertig» einstufte. Fribeau musste sich in dieser Position mit einer 18,5 begnügen. Auch bei Farbe und Glanz ortete Marquart kleine Wünsche, genauso wie in den beiden ersten Körperpositionen, sodass er drei 9,5er-Wertungen auf der Bewertungskarte notierte. Mit der obligaten Zehn in der

Ehrenposition ergab sich somit ein Total von 96,5 Punkten.

So stand Fribeau gemeinsam mit vier weiteren Englischen Schecken madagaskar im Ausstich um den Farbenschlagsieger – drei der fünf Tiere stammten aus der Zucht von Xaver Eigensatz. In diesem «Final» gaben letztlich Nuancen den Ausschlag. Dank seiner intensiven Farbe fiel die Wahl auf den prächtigen Rammler von Hansjörg Küng aus Siebnen SZ. Dieser setzte sich wenig später auch gegen die Farbenschlagsieger blau und schwarz durch und holte sich den begehrten Champion-Titel seiner Rasse.

Xaver Eigensatz trauerte dem knapp entgangenen Sieg nicht nach, sondern freute sich über die hohen Resultate seiner drei ausstellten Rammler. Fribeau trat die Heimreise in den Kanton Luzern allerdings nicht mehr an. Sein Züchter übergab ihn an einen Kollegen aus dem Freiburgischen, in dessen Zucht

sich bereits «Eigensatz-Blut» befindet. Der ehemalige wie auch der neue Besitzer des «Tierwelt»-Rammlers 2018 hoffen, dass dieser künftig guten Nachwuchs zeugt.



«Fribeau» bescherte seinem Besitzer die angestrebte Goldmedaille.

Experte Thomas Marquart (links) und Züchter Xaver Eigensatz mit «Fribeau», dem «Tierwelt»-Rammler 2018.





Rheinländer-Kanarienvogel mit Haube
von Pierre-André Chassot.



Rosenköpfchen, Orangemaske grün,
von Sylvain Romano.



Gürtelgrasfink von Reto Jordi.



Schauwellensittich Spangle hellblau
von Georges Doppler.

Die Züchterchampions an der SwissBird

Von acht Sparten wurden an der SwissBird Züchterchampions
erkoren. Wir stellen sie vor. VON LARS LEPPERHOFF (TEXT UND BILDER)

Züchterchampion wurde, wer mit acht Vögeln innerhalb einer Gruppe die höchste Punktzahl erreichte. Alle Sieger züchten seit vielen Jahren mit zahlreichen Paaren der gleichen Art oder Rasse. André Liberado aus Echallens VD ist ein versierter Farbkanarienzüchter, sodass er in dieser Gruppe gewann, während sich Pierre-André Chassot aus Grolley FR als Kanarienzüchter konsequent den Positurkanarien widmet und dort auch siegte. Auch Jean-Pierre Rotzetter aus Alterswil FR ist Züchter. Er schwang bei der Gruppe Exoten und Einheimische I mit einem Zebrafinken obenaus.

Georges Doppler aus Zullwil SO ist seit Jahrzehnten ein grosser Freund von Schauwellensittichen und errang den Sieg in dieser Gruppe; bei den Farbwellensittichen war es Julien Bucher aus Plaffeien FR. Kanarien, Zebrafinken und Wellensittiche sind züchterisch veränderte, also domestizierte Arten.

Zu den Wildformen: Reto Jordi aus Stettlen BE ist Vorstandsmitglied von Ziervogel Schweiz und züchtet beharrlich Gouldamadinen und Gürtelgrasfinken. Mit einem australischen Gürtelgrasfink erreichte er den Sieg

bei der Gruppe Exoten und Einheimische II. Sylvain Romano aus Courgenay JU hält Kleinpapageien wie die afrikanischen Agaporniden. Mit einer Mutation des ursprünglich aus Namibia stammenden Rosenköpfchens wurde er Gruppenchampion. Thierry Mercanton aus Forel VD ist ein Papageienzüchter mit Herz und Blut. Ein argentinischer Felsensittich aus seiner Zucht wurde Gruppenchampion.

Eine Auswahl der SwissBird-Gruppensieger werden in den nächsten Ausgaben des «Kleintierzüchters» vorgestellt.

Farbwellensittich normal gezeichnet,
hellgrün, von Julien Bucher.



Felsensittich-Nachzucht
von Thierry Mercanton.



Farbkanarienvogel rot intensiv
von André Liberado.



Jeder sprach, wie ihm der Schnabel gewachsen war

1536 Vögel wurden an der SwissBird in Freiburg ausgestellt. 21 in- und ausländische Zuchtrichter beurteilten den Zuchtstand. Der Grossanlass zog Fachpublikum, aber auch aussergewöhnlich viele Besucher an. VON LARS LEPPERHOFF (TEXT UND BILDER)



Französisch, Schweizerdeutsch, Italienisch, Portugiesisch, Spanisch sprachen die Besucher, Kanarienvogelmännchen trällerten melodios, Edelpapageien aus Neuguinea krächzten rau, Schalows-Turakos aus Afrika quäkten nasal, Rosellasittiche aus Australien zeternten. So vereinte die SwissBird am vergangenen Wochenende in Freiburg Menschen und Gefiederte von überall her, und jeder sprach, wie ihm der Schnabel gewachsen war.

Die nationale Ausstellung von Ziervögeln Schweiz findet alle zwei Jahre statt, nächstes Mal im Dezember 2019 wieder in Zofingen. Am letzten Wochenende wurde sie im Rahmen der nationalen Kleintierausstellung von Kleintiere Schweiz in Freiburg ausgetragen. Der Ausstellungschef von Ziervogel Schweiz, Pierre-André Chassot, freute sich über die grosse Artenvielfalt. «Wir zeigten vom kleinen Kubafinken bis zum grossen Dunkelroten Ara die ganze Palette an Ziervögeln, die in der Schweiz gehalten und gezüchtet werden», sagte er nicht ohne Stolz.

Wiedersehen mit dem Kanarengirlitz

Denn wer sah schon einmal einen Fichtenkreuzschnabel? Wer in unserem Land mit offenen Augen durch Bergwälder wandert, kann ihn mit Glück beobachten. Viel einfacher war es jedoch an der SwissBird, diese Besonderheit unserer Wälder zu bewundern. Balistare sind in der Natur sehr gefährdet, Schweizer Züchter widmen sich dieser Art und stellten sie sogar aus.

Auch der südamerikanische Sonnensittich ist im Freiland selten. In ihrer Schönheit und

Halmahera-Edelpapageien wurden von Aurélien Romano aus CourgenayJU und von Paola Burkhardt aus Savosa TI ausgestellt.



Besucher bewundern die grosse Artenvielfalt an der SwissBird.

Exotik kaum zu übertreffende Exemplare kreischten aus ihren Käfigen. Dass ein Kanarienvogel nicht einfach nur gelb ist, wurde durch die zahlreichen Positur- und Farbkanarienvogelrassen deutlich. Die Kanarienzucht hat eine 500-jährige Tradition. Sehr erfreulich war, dass auch die Stammform, der Kanarengirlitz, ausgestellt wurde.

Ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts werden die meisten Arten dank steten Fortschritten punkto Ernährung und Haltung gezüchtet. Seit 2007 gelangen generell keine Wildfänge mehr in die Schweiz. Mitglieder von Ziervogel Schweiz züchten Wildformen und Mutationen.

Spektrum von sehr gut bis dürftig

Vor der Eröffnung wurden die 1536 Vögel, die von 207 Ausstellern stammten, von Zuchtrichtern beurteilt. 76 Vögel stammten von 16 Jugendmitgliedern.

Mit grosser Konzentration waren die Richter am Donnerstag bei der Bewertungsarbeit. So beispielsweise auch der Franzose Pierre Channoy, der Sittiche und Papageien bewertet und sich die Sperlingspapageien der Schweizer Züchter genau anschaute. «Es sind generell gute Vögel», sagte er und strahlte dabei. Er züchtet Wellen- und Bourkesittiche. Auf die Frage, warum er sich zum Zuchtrichter ausbildete, antwortete er: «Wenn ich etwas mache, will ich so weit als möglich in die Thematik vorstossen.»

Der Zuchtrichter und Spartenleiter für Sittiche und Papageien, Lorenz Bloch aus Grellingen BL, war kritisch in seinem Urteil. «Das Spektrum reichte von sehr gut bis dürftig.» Gerade bei den Nymphensittichen habe er krasse Unterschiede festgestellt. «Ich war erstaunt über die Artenvielfalt», bemerkte der Zuchtrichter Reinhard Gertschen aus Naters VS. Er habe in Freiburg besonders viele Zeisigarten gesehen.

Zuchtrichter Rolf Isenring aus Buchs SG pflichtete diesem Urteil bei: «Ich hatte Vögel vor mir, die ich nur selten sehe.» Er freute sich besonders über die Schalows-Turakos. Generell war er mit dem Zuchtstand zufrieden. Der Spartenleiter Prachtfinken und Zuchtrichter Reto Meier aus Lengnau BE bedauerte dagegen, dass die afrikanischen Prachtfinken im Bestand abnehmen.

Leonhard Anderwald aus dem österreichischen Villach bewertete Sittiche und Papageien. Er züchte selber Russ- und Rosenköpfchen und beurteile zum dritten Mal in der Schweiz Vögel. Die Arten, die in der Schweiz gehalten werden, würden auch denjenigen Österreichs entsprechen, sagte er mit Blick über seine Brille und richtete seine Augen wieder konzentriert auf seine Formulare. So bunt und verschiedenartig wie die Vögel sind auch die Menschen, die sich mit ihnen beschäftigen. Die SwissBird in Freiburg war der Treffpunkt.

Zuchtrichter Pierre Channoy aus Frankreich beurteilt Gelbmasken-Sperlingspapageien.



NACHGEFRAGT



Pierre-André Chassot, Vorstandsmitglied von Ziervogel Schweiz

«Viele waren begeistert, so viele Arten zu sehen»

Pierre-André Chassot war in Freiburg Ausstellungschef und Mitglied des Organisationskomitees der nationalen Ausstellung.

Herr Chassot, waren Sie zufrieden mit den Vögeln an der SwissBird in Freiburg?

Ja, ich bin froh, dass wir die ganze Palette zeigen konnten, obwohl wir eine geringere Anzahl als in anderen Jahren haben. Generell wurden sehr gute Vögel gezeigt, sodass die Zuchtrichter bei der Bewertung bis zu 95 Punkte vergaben.

Was hörten Sie von den Besuchern?

Es war offensichtlich, dass besonders viele die Ausstellung besuchten, die selber keine Vögel halten. Viele waren begeistert, so viele Arten zu sehen, und äusserten sich erstaunt, dass all diese Vögel in der Schweiz gezüchtet werden.

Die SwissBird fand im Rahmen der nationalen Kleintierausstellung statt. Wie liefen die Vorbereitungsarbeiten für diesen Monsteranlass?

Seit 2015 trifft sich das Organisationskomitee alle sechs Wochen. Dank sehr guter Leitung durch den OK-Präsidenten Gilles Python arbeiteten wir speditiv.

Wie erlebten Sie die Zusammenarbeit mit den anderen Fachverbänden?

Das war ein sehr gutes Experiment. Wir hatten immer eine ausgezeichnete Stimmung im Organisationskomitee. Es zeigte sich aber auch, dass wir äusserst unterschiedlich sind.

Inwiefern?

Es läuft bei Ziervogel Schweiz vieles ganz anders. Deutlich zeigt sich dies beim Futter. Während Kaninchen und Tauben je ein Futter benötigen, haben wir eine ganze Palette diverser Sorten, vom lebenden Mehlwurm über Futter für Kanarien, Wellensittiche, Grosssittiche, Grassittiche, Papageien, Zeisige, Distelfinken, Gimpel, Prachtfinken und Weichfresser. **INTERVIEW: LARS LEPPERHOFF**



Best in Show bei den Aktiven konnte Siegfried Joop mit einer blaufahlen Pfautaube erringen.



Die Schweizer Meister wurden extra herausgestellt und perfekt ausgeschmückt.



Einige Rassenklubs nutzten die Chance, um auf ihre Arbeit aufmerksam zu machen.



Annalena Kunz aus Ruswil LU konnte sich über den Best in Show mit ihrer Indischen Pfautaube freuen.

Die Taubenzüchter trumpfen gross auf

An der Gesamtausstellung im Forum Fribourg haben die Rassetaubenzüchter gezeigt, wie vielfältig ihre Tiere sind. Mit fast 3000 ausgestellten Tauben war für jeden Geschmack etwas dabei. **VON WILHELM BAUER (TEXT UND BILDER)**

Wenn Kleintiere Schweiz eine grosse Gemeinschaftsausstellung ausrichtet, lassen sich die Mitglieder von Rassetauben Schweiz nicht zweimal bitten. Mit 2724 Rassetauben in den verschiedensten Rassen und Farbschlägen demonstrierten sie am vergangenen Wochenende eindrücklich, wie unterschiedlich Tauben sein können. Das wurde noch zusätzlich durch die Fachausstellung der Brieftauben und diverse Flugtaubenrassen unterstrichen.

Überhaupt wurde die Möglichkeit genutzt, sich in diesem grossen Rahmen zu zeigen. So hatten mehrere Clubs Werbebanner aufgestellt und die Flugtaubenzüchter hatten gar einen Taubenschlag samt Voliere gebaut, in dem verschiedene Varianten der Wiener Hochflieger zu sehen waren.

Die Lichtverhältnisse in Freiburg waren für die Rassetauben optimal, sodass es für die Preisrichter ein Leichtes war, die Spitzentiere herauszufinden. Wie üblich war der Gabentisch reich gedeckt – nicht zuletzt durch die Spendenbereitschaft der Züchter. Negativ fielen die vielen leeren Ausstellungsboxen auf. Sie sind wohl auf die grassierende Jungtaubenkrankheit zurückzuführen, die viele

Vögel von Taubenzüchtern heimgesucht und zu grossen Verlusten geführt hat.

Die vielen Rassen der Schweizer Tauben machten ein gutes Viertel aller ausgestellten Rassetauben aus. Im Vergleich zu früheren Jahren ist die Vielfalt an Rassen und Farbschlägen etwas umfangreicher geworden. Man denke nur an die stattliche Anzahl der sonst seltenen Berner Gugger oder Berner Spiegelschwänze. Die einzelnen Kollektionen sind hingegen kleiner geworden und oft hängt das Wohl und Wehe eines Farbschlages an wenigen oder gar nur einem einzigen Züchter. Gerade für die Schweizer Tauben ist diese Entwicklung sehr bedauerlich und muss zum Nachdenken anregen.

Gut vorbereitete Farbentauben

Die glattfüssigen und belatschten Farbentaubenrassen zeigten wie üblich kleine, aber sehr feine Kollektionen. Wären es mehr, würde die Qualität noch mehr auffallen, da dann eine bessere Abstufung möglich wäre. Besonders hervorzuheben ist die sehr gute Schauvorbereitung, die hier zu sehen war.

Bei den Trommeltauben waren die Arabischen Vertreter am häufigsten an der Aus-

stellung zu sehen, was nicht zuletzt auf eine neue Klubgründung zurückzuführen ist. Sehr fein präsentierten sich die Altholländischen Kapuziner und eine wahre Wucht war die riesige Anzahl an Pfau- und Indischen Pfautauben. So zahlreich waren sie wahrscheinlich noch nie zu sehen und auch die Qualität stimmte: Sowohl der Best in Show der Aktiven als auch der Jungzüchter kam aus diesen Rassen.

Die Mövchenrassen werden nun schon seit Jahren von den italienischen Vertretern do-

BEST IN SHOW

Aktive:
Pfautaube, blaufahl mit dunklen Binden
Siegfried Joop, Meyrin GE

Jugend:
Indische Pfautaube, weiss
Annalena Kunz, Ruswil LU

GROSSE PREISE

Paul-Schönenberger-Gedächtnispreis
Claude Gaille, Fresens NE
Cauchois, blaufahl-sulfurgeschuppt

Tierwelt-Kanne
ZG Bettmer, Sursee LU
Italienische Mövchen, blau mit schwarzen Binden

Goldene Feder
Guido Bernasconi, Breganzona TI
Danziger Hochflieger, schwarz

minierte. Ein eindeutiger Beleg für die Rasse und die gute Arbeit des Klubs. Schade, dass die früher so beliebten kurzschnäbligen Mövchenrassen nicht mehr zu sehen waren.

Die Tümmeler sind beliebt

In Freiburg wurde zum wiederholten Mal deutlich, wie beliebt die Tümmelrassen in der Schweiz sind. Das trifft hauptsächlich auf die Danziger Hochflieger in zahlreichen Farbschlägen, die Kölner und die Wiener Tümmeler, die Elsterpurzler und die Orientalischen Roller zu. Dazu gesellten sich eher kleinere Gruppen von richtigen Exoten wie Katalanische Tümmeler, Rschewer Sternschwanztümmeler und Speelderken, die man nun wirklich nicht alle Tage sieht.

In bester Kondition konnte man die Kröpfer sehen, die aufgrund der warmen Umgebung über alle Tage sehr blasfreudig waren. Schön, dass sich auch bei den Schweizer Kröpfen – als jüngste Schweizer Taubenrasse – etwas tut. Sowohl in der Anzahl als auch

in der Farbschlagvielfalt scheinen sie im Kommen zu sein.

Die Cauchois sind bei den Formentauben besonders beliebt und waren, wie die Mondain, in verschiedenen Farbschlägen zu sehen. Die Formentauben zeigten allesamt eine sehr gute Federqualität und ausreichend Körpersubstanz. Die rasseneigene Formausprägung war bei allen gegeben. Mit den Dragoon waren auch die Warzentauben vertreten, und das durchaus in feiner Qualität.

Moderne Typen sind gefragt

Deutsche Modeneser, Modena und Kingtauben haben eine treue Züchterschar, die auch stattliche Tierzahlen ausstellt. Bei allen Rassen setzt sich der modernere Typ durch und wurde bei der Bewertung auch konsequent gefördert.

Es steht ausser Frage, dass die Rassetauben zur grossen Gemeinschaftsausstellung in Freiburg einen wichtigen Teil beigetragen haben. Im nächsten Jahr ist der grosse Treffpunkt der Rassetaubenzüchter die Nationale in Frauenfeld. Man kann sich schon jetzt darauf freuen, dass auch das wieder ein herausragendes Ereignis sein wird.

SCHWEIZER MEISTER

Berner Rieselkopf, schwarz
Christoph Uebersax, Graben BE

St. Galler Flügeltaube, schwarz
Christoph Uebersax, Graben BE

Startaube, Starhals, blau
Paul Hungerbühler, Roggwil TG

Sächsische Flügeltaube, blau mit weissen Binden
Rainer Barth, D-Königsbronn-Zang

Wiener Tümmeler, dunkelgestorcht
Hans Rinert, Sursee LU

Orientalischer Roller, schwarz
Anselm Egli, Wittenbach SG

Cauchois, blaufahl-sulfurgeschuppt
Claude Gaille, Fresens NE

Deutsche Schautaube, blau mit schwarzen Binden
Fritz Bigler, Vielbringen b. Worb BE

Die Rassetauben waren ideal untergebracht.



Das Aussehen war für einmal wichtiger

Siegerehrungen sind der Zahltag für jeden Brieftaubensportler. An der Gesamtausstellung in Freiburg konnten sich drei von ihnen besonders über Erfolge ihrer gefiederten Lieblinge freuen. VON RITA SCHMIDLIN (TEXT UND BILDER)

Bei den Brieftauben ist alles ein bisschen anders als bei den übrigen Kleintieren. Ausstellungen sind eher zweitrangig, zuerst zählen die Flugleistungen. So auch in Freiburg, wo am Wochenende im Rahmen der Gesamtausstellung auch die 61. Nationale Brieftaubenausstellung stattfand. Als Beispiel: Um in der Sonderklasse Männchen überhaupt erst ausgestellt zu werden, musste eine Brieftaube in den vergangenen zwei Jahren 14 Preise oder 4500 Preis-Kilometer geflogen sein. In der Leistungsklasse müssen im aktuellen Jahr fünf Preise oder 1200 Preis-Kilometer vorgewiesen werden.

Ein Preis bedeutet dabei, dass die Taube bei einem Wettflug innerhalb des ersten Drittels der gestarteten Tauben rangiert ist. Die übrigen zwei Drittel gehen leer aus und dürfen sich nicht an der Ausstellung präsentieren.

An der Nationalen Ausstellung sind also jeweils nur Spitzensportler vertreten. Qualifizierte Tauben werden dann jedoch nicht anhand ihrer Leistung, sondern anhand ihres Aussehens bewertet. Der Brieftaubensportler mit den schönsten Tieren war dieses Jahr Alexandre Peixoto aus Werrikon ZH. Er war der Brieftaubensportler, der mit vier Tauben die beste Gesamtleistung erbrachte.

Neben dem Gesamtsieg ging es an der Nationalen in Freiburg auch noch um die schönsten Einzeltiere: Unter allen ausgestellten Brieftauben wurden das schönste Weibchen und das schönste Männchen zu Miss und Mister Schweiz geehrt. Über das schönste Weibchen durfte sich die SG Wirz aus Emmenbrücke LU freuen, das schönste Männchen gehört der Familie M.L.M. Wyss aus Uerkheim AG.



Alexandre Peixoto zeigt eine seiner vier erfolgreichen Brieftauben.

Michael Wyss stellte den Mister Schweiz.



Roland Wirz mit seiner Miss Schweiz.

